

Freche Gören, richtige Männer

SZ 24.7.2000

Friedrich-Hollaender-Revue geriet als witzig hintersinniges Cabaret im Stil der „Goldenen Zwanziger“

Wolfratshausen ■ Berlin, ein Sommerabend im Jahre 1921. Mit Bubiköpfen und in leichten Kleidchen tanzen die Girls den Schimmy. Trude Hesterberg und Blandine Ebinger sind die großen Diaseusen des Kabarett, Namen wie Tucholski, Ringelnatz und Mehring zeichnen als Autoren. Und Friedrich Hollaender.

Wolfratshausen, ein Abend im Juli 2000. In dicke Decken und wärmende Fließjacken gehüllt sitzt das Publikum im Atrium der Loisachhalle und lässt sich von den schmissigen Melodien und spritzigen Texten der wilden Zwanziger einfangen. Wobei sich Stimmung und Temperatur diametral verhielten: War es zum (späten) Beginn der Hollaender Revue „Berliner und Münchner Geschichten“ noch lau, so wurde es mit der Zeit sehr kühl.

Das Publikum hingegen summt erst nur leise bei der „Berliner Luft“ mit, wurde zusehends aufgeschlossener und ließ sich vom hervorragenden Conferencier Marcus Schneider in das Milieu der Cafés der Dichter und des witzig-hintersinnigen Kabarett entführen. Spätestens bei Chanconniere Ruth Müllers energischer Suche nach einem „richtigen Mann“ tauchten dann auch die Herren im Publikum auf. Mal frivol, mal verschämt, als Berliner Göre oder mit scharfem politischen Spott traf die Sängerin immer den richtigen Ton und fand sofort den Kontakt zu den Lauschern an Caféhaustischen und in den Reihen.

Ideal ergänzt wurde sie durch Georg Schießl, elegant gewandt im schwarzen Frack mit roter Nelke im Knopfloch. Charismatisch und mit Scherz und Esprit agierte das Trio auf der Bühne, perfekt begleitet von Karl Andreas Mehling als Mann am Klavier. Ohrwürmer wie die fesche Lola und „Ich bin von Kopf bis Fuß...“ wechselten sich ab mit zeitgenössischen ironischen und spöttischen Songs.

Lachsalven erntete Schießl als künftiger Fidschier, der augen-



Boten köstliche Unterhaltung: Chansonnère Ruth Müller und Conferencier Georg Schießl. Fotos (2):arp



Das Philharmonische Orchester Isartal unter der Leitung von Günter Weiß glänzte mit beschwingten Melodien von Paul Linke.

zwinkern prophezeite, dass er sich schwarz anmalen und nur mit einem Feigenblatt geschmückt emigrieren werde. Ebenso erheiterte Schneider seine Zuhörer als Nachtgespenst, der charmante Conferencier würzte die Revue

nicht nur mit Historischem, Anekdoten und launigen Kommentaren. Aktiv wurde Müller als erregte „Kleptomantin“, vor deren gierigen Händen sich ein Mann aus dem Publikum gerade eben noch unter seinem Mantel verstecken

konnte. Das Lachen fast im Hals stecken blieb dann bei den bitterbösen Songs der dreißiger Jahre, in denen der Jude Hollaender äußerst gewagt die Politik der Nationalsozialisten anprangerte.

Immer wieder umrahmt wurde das Programm vom philharmonischen Orchester Isartal unter der Leitung von Günter Weiß mit den schwungvollen Melodien Paul Linkes. Leider hatte das wunderbare Orchester durchgängig mit der Akustik des Ortes zu kämpfen. Das tat dem Genuss an diesem sehr amüsanten Abend jedoch keinen Abbruch. Mit den Berlinern können die Wolfratshausener aber wohl doch nicht mithalten: Anstatt noch bis zum Morgengrauen im Stil der „Goldenen Zwanziger“ das Tanzbein zu schwingen, verließen wohl ob der späten Stunde viele schon vorzeitig den Ort des Geschehens. Eigentlich schade.

KATRIN FÜGENER